

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
fünf Gratis-



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Abonnementspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 85 Pfg.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile oberer Raum 10 Pfg.
für auswärtige 15 Pfg., Restameizeile 20 Pfg.
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt,
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 62.

Sonntag, den 2. August 1914.

7. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.
Spangenberg, 1. August.

Wange Tage, ernste Stunden, ja Minuten sind es gewesen, die wir in den letzten Tagen durchleben mußten. Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse. Das Vaterland ist in Gefahr! Von Osten her drängt man der friedliebenden deutschen Nation den Krieg auf und von Westen her will der alte deutsche Erbfeind, Frankreich, dem Russen helfen, unser schönes deutsches Vaterland zu zerschüttern! Wer wird im Angesicht solcher bevorstehender erster Ereignisse nicht im tiefsten Herzensgrund ergriffen? 26 Jahre goldener Friedensjahre durften wir uns unter der gesegneten Regierungszeit unseres geliebten Kaiser Wilhelm II. erheben und nun bricht man ihm den Frieden im einer Mörderhande willen!

Wir sind uns der ungeheuren Gefahr der Situation wohl bewußt. Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ist kaum vorhanden. Aber der deutsche Kaiser, das deutsche Volk weiß, daß es mit gutem Gewissen in einen ihm aufgedrungenen Krieg ziehen kann. Es ist bereit, Gut und Blut für seines Vaterlandes Ehre, für seines Volkes Existenz zu opfern. Und im Vertrauen auf Gott und im Vertrauen auf unser Heer und seine Führer werden wir, wenn es sein muß, in den Kampf ziehen, das ganze Deutschland. Gott wird mit uns sein.

Ueber alle Meldungen werden wir, da wir mit der hiesigen städtischen Behörde in Verbindung stehen, schnellstens Mitteilung bringen. Meldungen, die aus unzuverlässiger Quelle kommen, übergeben wir nicht der Öffentlichkeit. Die Stunde ist zu ernst, als daß man Ursache hätte, durch Marnenachrichten der Sensationslust zu dienen. Mehr wie sonst ist es jetzt Pflicht eines jeden, ruhig Blut zu bewahren und allen Gerüchten gegenüber weniger zugänglich zu sein.

Ansprache des Kaisers.

Berlin, 31. Juli. Folgende Ansprache hielt heute Mittag 12 Uhr der Kaiser bei seiner Ankunft in Berlin, die wir schon abends durch Extrablatt bekannt gaben:

Schwere Stunden sind über Deutschland hereingebrochen. Niemand überall zwingen uns zur gerechten Verteidigung. Ich hoffe, wenn es mir nicht noch in letzter Stunde gelingt, den Frieden zu erhalten, das Schwert mit Gottes Hilfe so zu führen, daß wir es mit Ehre wieder in die Scheide stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut wird der Krieg von uns fordern. Die Gegner aber werden es erkennen, was es heißt, Deutschland zu reizen.

Und nun empfehle ich Euch Gott, geht in die Kirche und betet zu Gott für unser braves Herr!

Aufruf des kommandierenden Generals.

An die Bevölkerung des XI. Korpsbezirks.

Seine Majestät der Kaiser hat das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt. Für diese Maßregel sind lediglich Gründe der raschen und gleichmäßigen Durchführung der Mobilmachung maßgebend und nicht etwa die Besorgnis, daß die Bevölkerung die vaterländische Haltung werde vermissen lassen. Die Schnelligkeit und Sicherheit unseres Aufmarsches erfordert einheitliche und zielbewußte Leitung der gesamten vorkrieglichen Gewalt. Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes die Gesetze verschärft werden, so wird dadurch niemand, der das Gesetz beachtet und den Anordnungen der Behörde Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt. Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rückhaltlos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflichten erleichtern wird. Dann wird auch der alte Waffenruhm des 11. Armeekorps und des Heeres aufrecht erhalten und es vor den Augen unseres Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren bestehen.

Cassel, den 31. Juli 1914.

Der kommandierende General.
von Plüskow.

Letzte Nachrichten.

Ultimatum an Rußland und Frankreich.

Berlin, 31. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nachdem auf Wunsch des Zaren die selbst unternommene Vermittlungsarbeit von der russischen Regierung durch die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Marine gestört worden ist, hat die Regierung Sr. Majestät des Kaisers heute in Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilmachung in Aussicht steht falls Rußland nicht binnen 12 Stunden die Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber bestimmte Aufklärung gibt. Gleichzeitig ist an die französische Regierung eine Anfrage über ihre Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden.

Berlin, 31. Juli. Der „Berliner Lokal-Anz.“ schreibt: Wie wir mitteilen können, hat der Zar sich an Kaiser Wilhelm mit einem Telegramm gewandt, das die ausdrückliche Bitte enthält, Kaiser Wilhelm möge eine Vermittlungsaktion übernehmen. Kaiser Wilhelm hat diesem Wunsch des russischen Kaisers entsprochen, trotzdem man schon damals unter dem Eindruck stand, daß die Gesinnungen Rußlands durchaus nicht friedlich waren. Dank den Bemühungen Sir Edward Greys hatte diese Vermittlungsaktion noch in der letzten Nacht eine neue Formel gefunden, die vielleicht trotz der auf-fallenden russischen Haltung Aussicht auf Erfolg bot. Unter diesen Umständen muß die totale Mobilisierung von Heer und Flotte Rußlands als eine Herausforderung scharfster Form angesehen werden. Die Gerüchte von einer drohenden Haltung Rußlands waren bereits in den letzten Tagen zur Kenntnis Kaiser Wilhelm gelangt, und es war ein besonderer Vertrauensbeweis in die Loyalität des Kaisers Nikolaus, daß Kaiser Wilhelm das von

ihm erbetene Vermittlungsamt nicht sofort niederlegte. Dieses Vertrauen unseres Kaisers ist von russischer Seite in schmächtigster Weise betrogen worden und die ganze Wucht der Verantwortung für dieses jeder Loyalität ins Gesicht schlagenden Verhalten der russischen Krone fällt auf diese selbst zurück. Kaiser Wilhelm hat bisher gezeigt, daß er ein Friedensfürst ist, nun soll Rußland auch erfahren, daß dieser Abkomme Friedrichs des Großen ein Kriegsfürst sein wird.

Berlin, 31. Juli. Der Kaiser hat auf Grund des Artikels 68 der Verfassung für das Reichsgebiet ohne Bayern den Kriegszustand erklärt. Für Bayern ergeht die gleiche Anordnung.

Berlin, 1. Aug. Die Kaiserliche Familie nahm gestern Abend gemeinsam das heilige Abendmahl.

Potsdam, 31. Juli. Der Kronprinz ist zum Führer der ersten Gardebataillon ausersehen.

München, 1. Aug. Gestern nacht fanden große vaterländische Kundgebungen statt. Im Palais erschien der König auf dem Balkon. Er dankte für die Kundgebung und wünschte Gottes Segen auf Deutschland herab. Ihr, die Ihr Soldaten seid, werdet bald vor dem Feinde stehen.

Haag, 31. Juli. Die Königin der Niederlande hat heute mittag die sofortige allgemeine Mobilmachung befohlen.

Warschau, 31. Jul. Die Russen haben die auf österreichischem Gebiet liegende Eisenbahnbrücke zwischen Granica und Szegakowa in letzter Nacht in die Luft gesprengt. Damit ist der Verkehr auf der Warschau—Wiener Bahn unterbrochen.

Erfershausen. Am vergangenen Sonntag gerieten zwei Frauen in der Kirche in Streit. Die eine Frau brachte der anderen leichte Verletzungen an der Schulter bei. Die Ursache des Streites war, keine wollte der anderen Platz machen.

Cassel. Aus Angst vor Kriegsgefahr hatte eine Dame ihre bei der hiesigen Sparkasse eingelegten Sparpfennige, zirka 300 Mark, abgehoben, um das Geld in ihrem Heim aufzubewahren. Auf dem Rückwege von der Sparkasse hatte sie vor einem Schaufenster die Kriegsdepeschen gelesen und dabei wurde ihr im Gedächtnis ihr Portemonnaie mit dem gesamten Inhalt gestohlen.

Wetterbericht.

Am 2. Aug. Trübung, ziemlich warm, Regen, vielfach Gewitter.
Am 3. Aug. Ziemlich trüb, etwas kühler, zeitweise Regen.
Am 4. Aug. Wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, kühl.



Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 2. August 1914.

8. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönwald.

Nachm. 4^{1/2} Uhr. Metropolitan Schmitt.

Ebersdorf.

Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Schönwald.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Wegen Mitbehandlung Untergebener verurteilte das Kriegsgericht der ersten Garde-Division den Serenanten Karl Klee vom 1. Garde-Regiment zu Fuß zu vier Monaten Gefängnis. Er wurde in 23 Fällen der Mitbehandlung überführt.

Berlin. In Niederhönnebehe knipste ein mit Steinen beladener Wagen um. Eine Frau und ein Kind wurden von den Steinen begraben. Beide sind lebensgefährlich verletzt.

Waldenburg. Wegen Verleumdung des Kronprinzen verurteilte die Strafkammer hier selbst den Oberverwaltungssekretär Osterroth aus Hamm in Westfalen zu sechs Monaten Gefängnis.

München. In Bayern, Württemberg und Baden sind seit kurzem Fälschungen von Zwanzgmarkstücken aufgetaucht. Die Nachbildungen sind besonders daran zu erkennen, daß auf ihnen die Falern nur mangelhaft durch Druck nachgeahmt und kaum zu sehen sind, wenn man die Fälschung gegen das Licht hält, während in diesem Falle bei den echten Notizen die Falern deutlich und in Masse hervortreten. Das Reichsbankdirektorium hat eine Belohnung von 8000 Mark ausgesetzt für die Entdeckung der Fälscher.

Jena. Hier wird gegenwärtig die erste, rein wissenschaftlichen Zwecken dienende Station für drahtlose Telegraphie in Deutschland errichtet. Zwei Meter hohe Türme sind zur Aufnahme der Antennen bestimmt. Ihre Reichweite ist so groß, daß man auch mit den entferntesten europäischen Stationen in Verbindung treten kann, möglicherweise auch mit Stationen jenseits des Ozeans. Mit der Inbetriebnahme der Station, die in wenigen Wochen zu erwarten ist, wird sich Jena auch an den Messungen der elektrischen Wellen am Tage der Sonnenfinsternis (21. August) beteiligen. Die Station wird die größte ihrer Art (das heißt wissenschaftliche) in Deutschland sein.

Breslau. Wertvolle Funde von Halbedelsteinen, besonders von Achaten, sind in den letzten Tagen im Böhmer-Raxbachgebirge gemacht. Hervorragend schöne Achatstücke wurden in der Gegend zwischen Falkenhahn und der Bogolite gefunden. Ebenso wurden sehr gute Stücke Amethysten gefunden. Da Edelsteinschleifereien im Böhmer-Raxbachgebirge nicht vorhanden sind, so werden die Fundstücke auswärts verarbeitet.

Lindau. Der Unterlehrer Friedrich Sauter aus Sengen hat bei Dagnau den Bodensee durchschwommen. Er legte die 7 Kilometer lange Strecke in 3 1/4 Stunden zurück.

Paris. Frau Caillaux, die Gattin des früheren Finanzministers, wurde von der Anklage des Mordes an dem Cheiredakteur des „Figaro“, Calmette, freigesprochen. Nachdem die Zeugenvernehmung beendet war, erhob der Vertreter des Staatsanwalters die beständige Anklage gegen Frau Caillaux, die schließlich ohnmächtig zusammenbrach. Nachdem sie wieder zum Bewusstsein zurückgerufen war, fuhr er fort, die Tat als einen überlegten Mord zu bezeichnen, bis er schließlich mit den Worten endete: „Meine Herren Geschworenen! Lassen Sie die Kinder Calmettes heute Abend nicht jagen: Es gibt keine Gerechtigkeit in Frankreich!“ Weisiger scharf war der Staatsanwalt in seiner Beschuldigung, der von vornherein die Schuldfrage nur auf Totschlag mit Überlegung und Vorbedacht stellte. Auch er vertat allerdings den Standpunkt, daß Frau Caillaux Calmette absichtlich getötet habe. Aber er billigte der Angeklagten doch mildernde Umstände zu, da sie die Veröffentlichung ihrer privaten Briefe bestritten müßte. Dann nahm der Verteidiger der Angeklagten, Meister Labori, das Wort, der seine geschickte Verteidigung mit den Worten schloß: „Sprechen Sie Frau Caillaux frei! Sparen wir unseren Bort für unsere anderen Feinde auf und verlassen wir alle diesen Saal mit dem Entschluß, uns einträchtig gegen die Gefahr zu wenden, die uns bedroht.“ Nachdem die

einen Denunzianten geben, und was der alles gesagt, kann man natürlich nicht wissen!“

Da beschloß Koot sofort, Berlin auf ein, zwei Tage zu verlassen, genug Geld hatte er ja in der Tasche. Warum sollte er sich nicht einmal die Umgegend ansehen, dort draußen stolperle man nicht auf Schritt und Tritt über einen Kriminalschutzmann.

Ringsdorff lief an diesem Nachmittage von Café zu Café. Er konnte den Mister Koot vom Sehen ganz genau. Aber er fand ihn nicht. Zwar fragte er ein paar Kellner, aber das war auch so eine Sache, er mußte vorsichtig sein.

Schließlich gab er sein Suchen auf, morgen war auch noch ein Tag! Sollte man unterdessen den Kamin nach Nummer Sicher gebracht, nun so hieß es eben, sich rauslösen, so gut man konnte, denn irgend etwas schriftliches hatte der poor ihn nicht in Händen, dazu war er doch viel zu schlau.

Er rief eine Droschke an und fuhr hinaus zu den Damen Hohlstoone, gerade zum Abendessen würde er auskommen.

Doch der Diener zuckte bedauernd die Achseln. „Die Damen sind leider ausgegangen!“

Ob das auch stimmte? Jedenfalls ließ er seine besten Empfehlungen übermitteln und gab die Faust Rosen ab, die er unterwegs gekauft hatte.

Und dann bummelte er durch den Tiergarten. Möchte sich da draußen der Kamin vor Aufregung den Hosenboden kaputtlaufen.

Manke zählte die Tageskasse. Er hatte allen Grund, mit den Einnahmen heute zufrieden zu sein. Mäxchen war wohl auch aus Neugierde ins Geschäft gekommen, um Näheres zu erfahren über den

Geschworenen dann sowohl die Kurie als Vorbereitung für die Meistersprüfung, die alle stark besucht werden. Im ganzen sind etwa 20 000 Gesellenprüfungen und 13 000 Meisterprüfungen bisher abgehalten worden. Man empfiehlt schließlich für die Damenflechtnerinnen einheitlich eine Mindestlohnzeit von zwei Jahren festzusetzen. Gegen die vielfach noch bestehende Verleihungszüchterei soll energig vorgegangen werden. Die weiteren Punkte der Tagesordnung wurden wegen des Eintrises der politischen Lage, der bei vielen Teilnehmern die Aufmerksamkeit einer Abreise menschenswerten erwidern läßt, abgelehnt.

Genua. In Serranzi drangen Einbrecher in die historische Kathedrale ein und raubten kostbare Kunstschätze und Reliquien. Es gelang den Dieben außer anderen wertvollen Dingen zwei edelsteinbesetzte Rastelketten aus dem vierzehnten Jahrhundert zu ent-

Madrid. Bei einer Volksfestlichkeit in Labela explodierte auf dem überfüllten Hauptplatze ein Feuerwerkskörper. Dabei wurden 25 Personen getötet und etwa 60 verletzt; von letzteren liegen mehrere im Sterben. Die Mehrzahl der Verletzten ist auf schreckliche Weise getötet worden. Die Köpfe wurden auf weite Entfernung fortgeschleudert.

zahlreicher sind die Kurie als Vorbereitung für die Meistersprüfung, die alle stark besucht werden. Im ganzen sind etwa 20 000 Gesellenprüfungen und 13 000 Meisterprüfungen bisher abgehalten worden. Man empfiehlt schließlich für die Damenflechtnerinnen einheitlich eine Mindestlohnzeit von zwei Jahren festzusetzen. Gegen die vielfach noch bestehende Verleihungszüchterei soll energig vorgegangen werden. Die weiteren Punkte der Tagesordnung wurden wegen des Eintrises der politischen Lage, der bei vielen Teilnehmern die Aufmerksamkeit einer Abreise menschenswerten erwidern läßt, abgelehnt.

Volkswirtschaft.

Rückgang des Tabakbaues. Wohl infolge der Tabakgesetzgebung ist auf dem Eichsfelde, in Südhannover und den umliegenden Banbeständen der Tabakbau erheblich

Die Führer der österreichisch-ungarischen Armee.



Frhr. v. Hochendorff, Österreichisch-ungarischer Generalstabschef.



Erzherzog Friedrich, Oberbefehlshaber der österr.-ung. Armee.

Der Aufmarsch der österreichisch-ungarischen Heereskräfte, die ins Feld rücken, vollzieht sich in aller Eile, der Einmarsch in Serbien erfolgt, sobald die nötigen Streitkräfte mit dem erforderlichen Kriegsmaterial verammelt sind. Den Oberbefehl übernimmt Erzherzog Friedrich, dem bald nach der Ermordung des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand dessen militärische Funktionen vom Kaiser übertragen wurden. Chef des Generalstabes ist Freiherr Conrad v. Högen dorf.

Vereine und Versammlungen.

Deutscher Handwerks- und Gewerbetag. In Mannheim haben die Beratungen des 16. deutschen Handwerks- und Gewerbetages stattgefunden. In seinem Jahresrückblick beschäftigte sich Generalsekretär Dr. Meusch-Hannover mit den nächsten Zielen und Aufgaben der deutschen Handwerkbewegung, insbesondere auch mit der zu erwartenden Vorlage einer Novelle zur Gewerbeordnung an den Reichstag. Der Syndikus der Dornmunder Handwerkskammer sprach über die Beschaffung von Geldmitteln für zweifelhafte Hypotheken und münchste, daß Staat, Provinz, Kommunalverwaltungen, sowie sonstige öffentliche Verbände und Körperschaften zwecks Behebung der städtischen Hypothekennot ein Verband in der Form einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft gründen. Dem Wunsch, daß auch Fabriklehrlingen Gelegenheit zur Ablegung der Gesellenprüfung gegeben werde, wurde zugestimmt. Lebhaft erörtert wurde die Frage der Regelung der gewerberechtlichen Verhältnisse der weiblichen Handwerker. Auf Grund einer Rundfrage haben sämtliche Handwerks- und Gewerbeämtern, außer Sigmaringen, die Gewerbe der Damenkleiderei, Putzmacherei und der Freizeiten als handwerksmäßige Gewerbe anerkannt. Außerdem wurden von einer Anzahl von Handwerkskammern auch noch Schneiderinnen, Korsettmacherinnen, Weihnäherinnen und andere Gewerbe als handwerksmäßig bezeichnet. Für die Damenkleiderei, Putzmacherei und das Freizeitgewerbe haben fast alle Kammern Kurse eingerichtet als Vorbereitung für die Gesellenprüfung, und noch viel

zurückgegangen. In den vier Kreisen Duderstedt, Göttingen, Northeim und Einbeck wurden 1910 nur 25 500 Akr bebaut, 1913 waren es nur noch 21 900 Akr mit Tabak bebaute Fläche. Es gab 1910 noch etwa 3000 Tabakpflanzler mit 4200 bebauten Grundstücken, 1913 waren es nur noch 2800 Pflanzler mit etwa 3470 Grundstücken. 1914 ist ein weiterer Rückgang in den genannten Kreisen zu verzeichnen, so daß in absehbarer Zeit, wenn sich die Verhältnisse nicht wieder verbessern, der früher blühende Tabakbau in Südhannover völlig verschwindet.

Lustige Ecke.

Vielseltigkeit. „Wie geht es dem Schülze?“ — „Brillant! Der besitzt eine große, gutgehende Schnapsbrennerei und eine Trinterheilanfakt.“

Ach so. „Warum hat denn der Verein bei dem schönen Wetter das Frühlital um die Fährne getan?“ — „Weil ihm die geitliche Fährne — gepändert worden ist.“

Gut erhalten. Professor (bei Tisch): „Es wird Sie interessieren, meine Gnadige, daß von mir nächstens ein neues Werk erdient: „Über das Alter der Welt.“ — Dame: „Das haben Sie berechnet?“ — Professor: „Ja, wohl, streng wissenschaftlich. Ich stelle fest, daß die Welt gegenwärtig dreizehn Millionen Jahre alt ist.“ — Dame: „Ach was Sie jagen! Dafür hat sie sich aber recht gut erhalten!“

Krach“ bei dem Gastwirt an der Ecke. Nicht nur auf den Hintertreppen wurde darüber geredet.

Seine Frau stand neben ihm, und Willow strich sich noch einmal das Haar vor dem Spiegel zu recht, er wollte gleich wieder zum Wirte gehen, um zu hören, ob die Dinge im Laufe des Tages eine andere Wendung genommen hätten.

„Gene, neununddreißig Mark neunzig, so viel haben wir noch niemals eingenommen!“

Der Geselle drehte sich kurz auf dem Absatz um. „Meister, zehn Mark an den Foto tragen, sich 'ne Viertelstunde dauern und dann einmündschzig Mark einpacken, ist viel bequemer und schöner!“

Da beehrte aber Frau Manke auf, ihrer ganzen, lang verhaltenen Brut legte sie keinen Zwang mehr an.

„Erst, wenn Sie noch einmal im Geschäft von der verdamnten Seherel anfragen, fliegen Sie raus!“

Der rix Augen und Mund sprang gelblich auf. „Nu, ich kann ja gehen, — so wie so bei der Bezahlung, und kann auch noch Normstrie hören, wenn man seine Pflicht und Schuldigkeit getan und das ganze Geschäft in Schwung gebracht hat! Aber so geht's ja zu, — natürlich — Unbunt ist der Welt Lohn!“

Manke bekam es mit der Angst zu tun, für ihn war der Geselle undagbar. Wie der es verstand, die Kunden ranzuholen, — ganz abgesehen von seiner Kenntnis des Werbeforts — die Seele blieb er doch im Geschäft!

„Ob Ernst gekündigt wird, hab' ich zu entscheiden, Gene!“

Der schlaue Meister wußte, wo er nun einsehen mußte, um den Wirte ganz in seine Hand zu bekommen.

„Zimmerzu, Frau Manke, ich gebe ganz gern! Wenn ich aber nicht mehr da bin, dann seien

Sie sich nur ihre Tageskasse recht genau an und wenn sie mal über dreißig Mark ist, — na, da können Sie mir ja 'ne Postkarte schreiben! — Drüber auf der Nachbarstraße, der Herr Kullig, nimmt mich auf der Stelle, und dann werden Sie ja sehen, wie viel von Ihren Kunden ich „an der Hand“ habe!“

„Gene, du läßt mir den Ernst in Ruhe, aber das Geschäft und seinen Betrieb hab' ich zu bestimmen, weiter niemand — verstanden!“

Manke hatte sich in Wit geredet, war nicht an seine Frau herangetreten und suchte ihr mit der Hand vor der Nase herum.

„So — o! In dem Unglück willst du rennen? Ich bin deine Frau und wir haben Kinder! Erwischt bist du gestern Abend in der Kneipe auch mit worden und ausgeföhren! Raum sind wir aus dem Größten heraus, geht's wieder herab, in die Zeitung kommt du, schämen muß man sich!“

„Reinen Pfenning hab' ich in der Kneipe geseht, — nie, — mir kann nichts passieren! Woß zwin Bier hab' ich getrunken!“

„Aber du hast gewußt, was dort getrieben wird!“

„Ich habe keine Verpflichtung, deshalb zur Polizei zu rennen!“

„Den Ernst werden sie einsperren und dann bleibst natürlich auch was an dir leben!“

„Unim!“

Willow ließ die Beiden erst scharf aneinander geraten, im Stillen mußte er lachen über die Unsichten dieser Frau aus der Provinz! Nein, wie dumm mußte man dort noch sein!

„Gustav, mit der Remerei wirst du dich nicht mehr abgeben, einen Wind hält du getrick, das nächste Mal fällst du sicher mit rein!“

Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Brieftauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhüllen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständern befestigt sind.

Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Taubenschlage ein oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Verührung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich, falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszubändigen. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer patriotischen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Spangenberg, 31. Juli 1914.
J.N. 2883 Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei drohender Kriegsgefahr und im Mobilmachungsfalle sind das Aufsteigen von Luftfahrzeugen und die Anstellung von Lichtsignalen und anderen Verständigungsmitteln ohne Genehmigung der Militärbehörden verboten.

Die hiesigen Einwohner werden aufgefordert, von dem Niedergehen eines jedes Luftfahrzeuges der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

Spangenberg, am 1. Aug. 1914.
J.N. 2896. Der Bürgermeister.

Städtische Sparkasse Spangenberg.

Es wird auf den Bordruck in den Hypotheken-Zinsungsplänen besonders hingewiesen, nach welchem Abträge und Zinsen in den Fälligkeitsmonaten Juli und Januar zu leisten sind. Erfolgt keine Zahlung, so tritt eine Zinserhöhung von 1/4 % ein.

Spangenberg, den 7. Juli 1914.
Der Vorstand.
Vender.

Sehr schöne 6 Wochen alte

Schweinchen

zu verkaufen.

Halbersdorf.

Kettler.

Prima Saugferkel

sind abzugeben auf
Hof Baieröde
bei Spangenberg.

Ständiges Lager in

ff Ruß- u. Schmiedekohlen,
Briketts, Melasse.

R. Hartmann, Expediteur.

Schulutensilien bei K. Thomas.

Landwirte

dingt eure Wintersaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten

Schwefelsauren Ammoniak dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel für die Herbstdüngung.

Eine mäßige Gabe von 20-30 Pfund pro Morgen, welche auf die raue Furche zu streuen und mit einzuegen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird gekräftigt und bestockt sich gut und ist infolgedessen widerstandsfähiger gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, widersteht der Auswinterung besser und bringt bedeutend höhere Erträge.

Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefel. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbstdüngung der Wintersaaten sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaftssachen legenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G.m.b.H.
in
Cassel, Schöne Aussicht 12.

Hessischer Bankverein A. G.

Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69. Telefon Nr. 25
Aktienkapital M. 8.000.000.— Reserven M. 1.150.000.—
An- und Verkauf von Casseler Landeskredit-Öblig. aller Serien sowie anderer Wertpapiere.

Annahme von Spargeldern zur Verzinsung.
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Ernte-Wagentücher

wasserdichte Wagentecken, Manttücher, Schlagtücher aus starkem Leinen und Segeltuch empfehle in jeder Größe fertig mit Ringen, Strippen oder Handgriffen

zu ausserordentlich billigen Preisen.

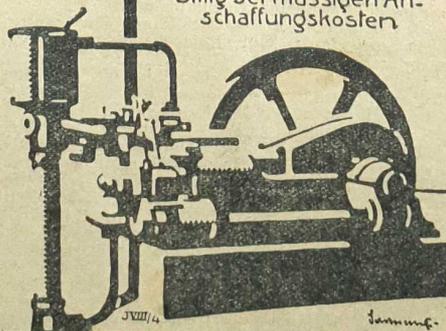
Man verlange Muster mit Preisangabe, solche werden gratis versandt. Um schriftliche Bestellungen, die aufs Beste ausgeführt werden, bitte

Georg Kothe, Hessisches Warenhaus,
Cassel, Müllergasse 3, 5, 7.

DEUTZ PATENT-NAPHTALIN-MOTOREN

Neuestes Modell

arbeiten unübertroffen
billig bei mässigen Anschaffungskosten



Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz

Zweigniederlassung Frankfurt a. M. Tauusstr. 47

Amt des Totengräbers

ist vom 1. September d. J. ab anderweitig zu vergeben. Meldungen sind bis zum 15. August d. J. an das Presbyterium zu richten.

Der Metropolitan
Schmitt.

Kreis-Arbeitsnachweis Bebra

Gesch.-Zeit 7-12 u. 1-7. Sonntags geschlossen. Fernruf 13.

Gesucht werden sofort: mehrere Landw. Arbeiter, Knechte, Viehfütterer, Melker und Mäher, 1 Hausbiener (17 bis 18 J.), 2 Zimmerer, 1 Stellmacher, 2 Tischler, 1 Schneider, 1 Bäcker, 1 Antreiber-Lehrling u. 1 Schneider-Lehrling sowie 3 Dienstmädchen aufs Land.
Allen Anfragen ist Porto beizufügen.

Gesucht ein solider Kutscher

für Einspanner gegen ca. 17-20 M. Wochenlohn u. Zigarettenrauchen gratis.
Richard Mohr.

ff. Frankfurt. Würstchen

Bratwurst

groß- und feingehackte

Leberwurst

Pfechkopf

frisches

Kalb- u. Schweinefleisch

empfehlen

Fritz Fischer

Zur Stadt Frankfurt.

Wir ist unwohl,
ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.

In diesen Leiden trägt meist eine Magenverstopfung oder mangelhaft funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Viele Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

Kaiser's

Magen-

Pfefferminz-Caramellen

eingesetzt wird.

Im Dauergebrauch als hochgeschätztes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfsch, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde.

Paket 25 Pfg.

Zu haben bei:

H. Mohr,

Jub. Rich. Mohr, Spangenberg

Coursbericht

des Bankgeschäfts
Gebrüder Zahn, Cassel
Lutherstraße 3. Brief. Geld.

3 1/2 % Preuß. Consols	—	84 1/2
3 % Preuß. Consols	—	—
3 1/4 % Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
3 % Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
4 % Landes-Credit-Cassen-Obligationen 20	—	—
3 1/2 % Landes-Credit-Cassen-Obligationen 21	—	—
4 % Landes-Credit-Cassen-Obligationen 26	97	—
3 1/2 % Casseler Stadt-Obi	—	—
4 % Preuß. Boden-Credit-Pfandbriefe	96 1/2	—
4 % Schwarzburg-Spyth-Pfandbriefe	96	—
4 % Ruß. staatl. garant. Eisenbahn-Briot. verich. Braunkohle 20 Taler Lose	—	200
Amerikanische Coupons	—	4,19

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.

Spangenberg Zeitung.

Extraausgabe.

Sonntag, den 2. August 1914.

7. Jahrgang.

Gott mit uns.

Nun sind die Würfel gefallen. Unser erhabener Kaiser hat auf Auslands Verschlagenheit hin die allgemeine Mobilmachung des deutschen Heeres angedeutet. Und voll hoher, edler Begeisterung ist die Anordnung in der gesamten deutschen Bevölkerung aufgenommen worden. Begeisterung in allen deutschen Landen, in allen Kreisen, und auch wie nicht anders zu erwarten war, in der deutschen Arbeiterklasse, die überall in ihren Organen verkündet, dem Kaiser, dem Vaterland die Treue zu halten und zu bewahren. Der Kaiser mit, und alle, alle kommen, wie vor hundert Jahren. Gott gebe uns den Sieg.

Die heutigen Gottesdienste waren, wie ja nicht anders zu erwarten war, außerordentlich stark besucht. Im Morgengottesdienst legte Herr Pfarrer Schönewald seiner herzerfreuenden Predigt die Bibelworte 1. Petri 5, Vers 6 u. 7 zugrunde. Die hieran anschließende Abendmahlsfeier für die

ausrückenden Mannschaften und deren Angehörige ergriff alle Herzen, kein Auge blieb ohne Tränen. Zum Schluß des Gottesdienstes sang die Gemeinde stehend das Altniederländische Dankgebet und Lieblingslied unseres Kaisers: „Wir treten zum Beten.“ Im 2. Abschiedsgottesdienst für unsere mehrbaren Söhne predigte Herr Metropolitankirchenrat Schmitt über Jer. 14, 9. Auch in diesem erhebenden und ergreifenden Gottesdienste blieb kein Auge tränenleer. Im Altardienste des Hauptgottesdienstes wurde Psalm 23 und im Nachmittagsgottesdienste Psalm 140 verlesen. Gott schütze unser Vaterland, Gott sei mit unserem braven Heer!

31. Juli 1914.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Rudolf Geck in der „Frankfurter Ztg.“ die folgenden Verse:

Es grollte von West,
Am Himmel zuckt es von Flammen,
Wir standen, die Faust um die Schwerter gepreßt,
Und bissen die Zähne zusammen.

Wir standen und schwiegen — nun ist es vorbei!
Vorbei das Zaudern und Zagen!
Hin über die Lande schwingt sich ein Schrei:
Ihr wollt es, so sollt ihr es tragen!

O Stunde im letzten Juliglanz,
Vernimm's aus unendlichen Reihen:
Wir lassen den Boden des Vaterlands,
Den heiligen, nicht entweihen!

Wir standen besonnen, Gewehr bei Fuß,
Und bissen die Zähne zusammen,
Nun ist es vorbei! Dir Volk meinen Gruß!
Es reißt uns hinein in die Flammen!

Die Stirnen empor! Die Fahnen voran!
Zum Walle auf an die Grenzen!
Und reiten wir heim, so sollt ihr dann
Mit deutschem Eichlaub uns kränzen!

Auf die durch Aushang bekannt gegebenen Veröffentlichungen wird hingewiesen und im besonderen nochmals veröffentlicht:

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser haben die

Mobilmachung

der Armee und der Marine befohlen.

- | | |
|--|---------|
| 1. Der erste Mobilmachungstag ist der 2. Aug. 1914 | |
| der zweite | 3. „ „ |
| der dritte | 4. „ „ |
| der vierte | 5. „ „ |
| der fünfte | 6. „ „ |
| der sechste | 7. „ „ |
| der siebente | 8. „ „ |
| der achte | 9. „ „ |
| der neunte | 10. „ „ |
| der zehnte | 11. „ „ |

2. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, einschließlich der Ersatzreserveisten, haben sich zu der auf den Kriegsbeordnungen angegebenen Zeit an dem bezeichneten Orte pünktlich einzufinden, dagegen verbleiben die nicht im Besitz einer solchen Befindlichen zunächst in der Heimat und warten den Befestellungsbeehl ab.

3. Alle augenblicklich außer Kontrolle befindlichen Mannschaften haben sich behufs Verbeführung einer Entscheidung sofort an die Kontrollstellen der Bezirks-Kommandos zu wenden.

Ausgenommen hiervon ist nur, wer ausdrücklich von der Befestellung im Mobilmachungsfall befreit ist.

4. Wer dem obigen Befehl nicht Folge leistet, verfällt in strenge Bestrafung nach den Kriegsgesetzen.

5. Das Marschgeld wird beim Truppenteil, nicht bei der Ortsbehörde empfangen.

6. Sämtliche Einberufenen haben, um ihren Befestellungsort zu erreichen, freie Eisenbahnfahrt ohne Lösung einer Fahrkarte und ohne vorherige Antrage am Schalter, lediglich gegen Vorzeigung der Kriegsbeorderung oder anderer Militärpapiere an die Organe der Fahrartenkontrolle.

Der kommandierende General des 11. Armeekorps.

Vom 3.—6. Mobilmachungstage — 4. bis 7. August — tritt der Kriegsfahrplan in Kraft:

Es verkehren nach:

Spangenberg nach Malsfeld:

Vorm. 2¹⁰ 6¹⁰ 11¹⁰
Nachm. 6¹⁰ 11¹⁰

Spangenberg nach Niederhone:

Vorm. 12⁰⁸ 5⁰³ 9⁰³
Nachm. 12⁰⁸ 5⁰³

Bis zum 2. Mobilmachungstage (3. August) abends fahren die Friedenszüge.

Auf die Schlußsätze in dem Aushange weise ich ausdrücklich hin.

Am 2. Mobilmachungstage — Montag, den 3. August, vorm. 7 Uhr findet die Befestellung der ausgehobenen Pferde und Wagen in Melsungen statt. Zu diesem Zweck sind die Pferde und die Wagen — welche bereits gestern den Besitzern bekannt gegeben sind — Montag, den 3. August, vorm. 5 Uhr am Siechenhaus pünktlich vorzuführen.

Die vorgeführten Pferde müssen von ihren Besitzern mit Halftern, Trense, zwei mindestens 2 m langen Stricken und mit gutem Fußbeschlagn versehen werden, auch ist Futter für einen Tag mitzugeben.

Die Wagen müssen mit festem Bretterkassen versehen sein, möglichst nicht über 14 Ztr. wiegen und eine Tragfähigkeit von mindestens 18 Ztr. haben. Sie müssen mit 2 Steuerketten oder 2 Aufhaltern von doppeltem Leder und einer Hinterbracke (Wage) versehen sein. An Zubehör zu jedem Wagen sind zu liefern: 1 Wassereimer aus Holz oder Blech, 1 Aechtschmierbüchse aus Blech für etwa 1 kg Wagenschmiere, 10 Bindestränge aus Hauf, 2,50 m bis 3 m lang, 1 Handlaterne (Sturmlaterne für Lichte), 2 große Futterfäcke aus Drillich zu 1,5 Ztr. Pafer.

Als Zubehör der zweispännigen Geschirrzüge sind zu jedem Paare zu liefern: 2 Deckengurte, 2 Halfterketten, etwa 1,30 m bis 1,70 m lang, 1 neue Kardätsche, 1 Fahrpeitsche.

Die Wagen sind, wenn möglich, bereits gespannt mit zwei starken Zugpferden, die aus den vorzuführenden Pferden zu entnehmen sind, zur Aushebung zu stellen.

Es werden die Pferde- und Wagenbesitzer bei der Aufforderung zur Befestellung darauf hingewiesen, daß sie bei unterlassener, unvollständiger oder verspäteter Vorführung die zwangsweise Befestellung ihrer Pferde und Wagen auf ihre Kosten, sowie ihre Bestrafung mit der höchst zulässigen Geldstrafe zu gewärtigen haben. (§§ 5 und 27 des Kriegsgesetzgebungsgesetzes vom 13. Juni 1873.)

Die sämtlichen seit der letzten Vormusterrückführung in Zugang gekommenen Pferde, sowie die sämtlichen Pferde der Pferdehändler, Lattensfalls usw. gelangen zuerst zur Vorführung.

Nachdem die Mobilmachung befohlen ist, wird hiermit auf Grund der Pferde-Aushebungsvorschrift vom 1. Mai 1902 bis nach Beendigung der Pferdeaushebung jede Ausführung von Pferden in andere Kreise oder Ortshäfen verboten. Zuwiderhandlungen werden für jeden einzelnen Fall mit der im §. 27 des Kriegsgesetzgebungsgesetzes vom 13. Juni 1873 vorgesehenen Strafe geahndet. Eine Ausnahme vom dem Verbot findet nur statt, wenn nachweislich der Verkauf an Militärbehörden des Aushebungsbezirktes oder an solche Offiziere, Sanitäts-Offiziere oder Militärbeamte, welche sich die Pferde für ihre Mobilmachung selbst beschaffen, geschehen ist.

Wird veröffentlicht.

Spangenberg, den 2. August 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die drohende Kriegsgefahr werden hinsichtlich derjenigen Brieftauben, die dem Verbands deutscher Brieftauben Liebhabervereine nicht angehören, die folgenden Anordnungen erlassen:

1. Die Besitzer solcher Brieftauben haben der Ortspolizeibehörde über die Zahl und den Aufenthaltsort der Tiere unter Angabe der Linie für die sie eingelebt sind, sofort Mitteilung zu machen.

2. Wer solche Brieftauben beherbergt, hat diese der Ortspolizeibehörde auszuliefern, die über sie verfügt.

3. Aufgefundene Brieftauben sind ohne Verzögerung der etwa an ihnen befindlichen Depeschen an die Ortspolizeibehörde abzuliefern.

Spangenberg, den 1. August 1914.

Die Ortspolizeibehörde.

Es ist neuerdings wieder beobachtet worden, daß eine größere Anzahl von Sparern, beunruhigt durch die Kriegsgerüchte, ihre Spareinlagen von den öffentlichen Sparkassen zurückgezogen haben. Es liegt auf der Hand, wie sinnlos ein derartiges Verfahren ist. Einerseits verfügen die öffentlichen Sparkassen abgesehen von den Darbeständen über so erhebliche Bestände an mindelsicheren Wertpapieren, daß sie ohne weiteres allen Auszahlungsgeheuchen auch ohne vorherige Kündigung dürften gerecht werden können; andererseits haftet bei allen öffentlichen Sparkassen der Garantieverband d. h. die Stadt oder der Kreis, welche die Sparkasse errichtet haben, mit ihrem gesamten Vermögen und ihrer ganzen Steuerkraft für die Spareinlagen.

Die Einlagen bei den öffentlichen Sparkassen sind daher in jedem Falle, auch im Falle einer Mobilmachung oder eines Krieges, im besten Sinne sicher angelegt und ihr Verlust für den Sparer vollkommen ausgeschlossen. Die bei unverständigen Sparern gelegentlich auftauchenden Befürchtungen, daß der Staat im Falle eines Krieges die Spareinlagen fortnehmen und für Kriegszwecke verwenden werde, sind so widersinnig, daß sie einer Widerlegung nicht bedürfen, da das Privateigentum auch im Falle eines Krieges unverletztlich ist und das Gleiche von den im Besitz der öffentlichen Sparkasse befindlichen Geldern gilt.

So unverständlich und beschämend daher das plötzliche Zurückziehen der Spareinlagen aus Furcht vor kriegerischen Verwicklungen ist, so ist von der hiesigen Sparkasse bisher von Innehaltung von Kündigungsfristen abgesehen, obwohl die Beträge über 150 Mark ohne Kündigung zurückzahlen sie nicht verpflichtet ist.

In der Erwartung, daß die Sparer bei ruhiger Ueberlegung das Unverständige ihrer Handlungsweise und die Grundlosigkeit ihrer Befürchtungen selbst alsbald einsehen, wird auch weiter so verfahren werden. Soweit das nicht geschehen sollte, ist die Sparkasse selbstverständlich berechtigt, nach den Vorschriften der Sparkassengesetzgebung auf Innehaltung der vorgeschriebenen Kündigungsfristen bei den Rückzahlungen zu bestehen.

Spangenberg, den 1. August 1914.

Der Vorstand. Vender.